

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Kassalen überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiter-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 254.

Halle, Sonntag den 29. October  
Hierzu eine Beilage.

1848.

## Verzeichniß der

in der Sitzung der Stadtverordneten  
am 30. October d. J. zu verhandelnden Gegenstände.

- 1) Rechnung der Arbeits-Anstalt an der Armenschule.
- 2) Bewilligung von 100 Thlr. zur Ausführung kleiner Pflasterreparaturen.
- 3) Fristgesuch des Ackerpächter Hagemann.
- 4) Verkauf eines Stückes des Waisenhauszwingers.
- 5) Verpachtung der ehemals Schmidt'schen Häuser Nr. 2018/19.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., d. 27. Oct. Der „Amtliche Theil“  
der Ober-Post-Amts-Zeitung enthält folgendes  
Mundschreiben

der Reichsministerien des Innern und des Krieges  
an die Regierungen aller deutschen Einzelstaaten.

Da Zweifel darüber entstanden sind, in welcher Weise die  
Verpflegung der Reichstruppen im Reichsdienste bestritten wer-  
den solle, hat das Gesamtreichsministerium den Beschluß ge-  
faßt, daß die Verpflegung von Reichstruppen, die sich im un-  
mittelbaren Reichsdienste befinden, von dem ganzen Reiche be-  
stritten werden müsse. So lange ein allgemeines Militärver-  
pflungsreglement für ganz Deutschland nicht besteht, und insofern  
nicht besondere Verträge unter den einzelnen Staaten bereits  
abgeschlossen sind, hat daher die Verpflegung und der Trans-  
port für die Reichstruppen auf einem anderen Gebiete als ih-  
rem unmittelbaren Heimathlande nach den Gesetzen und Gebräu-  
chen des Landes zu geschehen, in welchem die Reichstruppen  
verwendet werden, und die Vergütung der tarifmäßigen Natu-  
ralverpflegung der Reichstruppen und der Transportkosten hat  
nach dem Maßstabe zu geschehen, welcher für die eigenen Trup-  
pen des betreffenden Einzelstaates bei Marschen und Einqua-  
rtierungen bestimmt ist. Die Reichsministerien des Innern und  
des Krieges ersuchen demnach die Regierungen aller Einzelstaa-  
ten, in welchen Reichstruppen verwendet werden, dafür zu sor-  
gen, daß die tarifmäßige Naturalverpflegung von der Bevölke-  
rung vorschußweise gegen Empfangsbestätigungen von Seite der

Truppenkommandanten unweigerlich geleistet werde, und den-  
selben die nachträgliche Vergütung dieser Verpflegung aus der  
Reichskasse nach den oberrwähnten Sätzen zuzusichern. Zugleich  
werden alle deutschen Regierungen ersucht, Sorge zu tragen,  
daß von Seite ihrer Behörden einerseits mit der zur Verhütung  
von Unterschleifen erforderlichen Genauigkeit, andererseits aber  
auch mit thunlicher Beschleunigung vorgegangen werde, damit  
die Staatsbürger, welchen die Einquartierung auferlegt werden  
muß, so schnell als möglich die ihnen gebührende Vergütung  
erlangen.

Frankfurt, d. 23. October 1848.

Der Reichsminister des Innern: Schmerling.  
Der Reichsminister des Krieges: Peucker.

Berlin, d. 26. Oct. Wenn es auch nur ein irriges  
Gerücht war, daß die Regierung gegen den hier versammelten  
demokratischen Centralcongrès einschreiten würde, haben wir  
doch allen Grund, anzunehmen, daß die Regierung ein Eingrei-  
fen des Congresses in die Befugnisse der gesetzlichen Gewalten  
Deutschlands, namentlich die Constituirung einer Art revolutio-  
nären Vorparlaments, mit aller Kraft zurückweisen würde.  
Es sollen darüber Unterhandlungen mit Frankfurt gepflogen  
worden sein, und wie uns versichert wird, hätte Preußen den  
Auftrag erhalten, im Interesse der Ruhe und der gesetzlichen  
Entwicklung des Vaterlandes solchem Beginnen sofort entgegen-  
zutreten. Der Centralcongrès hat nach einer gestrigen Vorver-  
sammlung heute seine eigentlichen Beratungen, und zwar in  
einer geheimen Sitzung, begonnen. Es sollen auch öffentliche  
Sitzungen gehalten werden, zu denen bereits Einlasskarten an  
Zeitungsredaktionen und Privatpersonen ohne Unterschied des  
politischen Bekenntnisses ausgegeben sind. Bis jetzt sind gegen  
200 Abgeordnete angelangt. Von diesen kamen gestern Abend  
ungefähr 60 mit dem Zuge der Magdeburger Eisenbahn, zum  
großen Theile Rheinländer und Westphalen. (D. A. Btg.)

Berlin, d. 27. October. Der Congress der Demokra-  
ten Deutschlands ist gestern Morgen im englischen Hause  
eröffnet worden. Der Saal war in sehr demonstrativer Weise  
dekorirt. Ueber der Erhöhung für den Präsidententisch erblickte  
man drei republikanische Fahnen, links die französische,

rechts die der Schweiz, in der Mitte die der nordamerikanischen Freistaaten. An den Seiten des Saales figurirten Fahnen der verschiedenen demokratischen Clubs. Die Mitglieder des Congresses, welche nach ungefährer Schätzung aus 150 bis 200 bestehen mochten, befanden sich unten im Saal, die Tribünen waren für die Zuhörer reservirt. Nachdem die Versammlung durch das Mitglied des Central-Ausschusses der Demokraten Deutschlands, Herrn Kriege bewillkommet war, proponirte derselbe, den anwesenden Herrn Georg Fein zum Präsidenten zu ernennen, was mittelst Aklamation angenommen wurde. Zu Vicepräsidenten wurden die Herren Dr. Utsch aus Breslau und Prof. Baierhofer aus Marburg ernannt, zu Secretären die Herren Th. Held aus Sachsen, Lüders aus Stettin, Hildebrandt aus Gießen, Dyrenbach aus Leipzig. Es wurde darauf von Herrn Siegmund aus Berlin eine Commission zur Prüfung der Mandate beantragt, welchen Antrag Herr Hexamer dahin modificirte, dies Geschäft dem demokratischen Centralausschuß zu übertragen. Die Herren Meyen und Schramm unterstützten letzteren Antrag, jedoch mit dem Zusatz, von jedem Kreisauschuß ein Mitglied hinzuwählen zu lassen. Dies geschah und wurde darauf dem Centralausschuß eine Commission, bestehend aus den Herren: Brausewetter aus Königsberg, Streckfuß aus Berlin, Mantel aus Stettin, Jäckel aus Leipzig, Wislicenus aus Halle, Nagel aus Westphalen hinzugesellt. Hiernächst las Dr. Utsch aus Breslau eine Geschäftsordnung vor, welche sofort angenommen wurde, gedruckt und vertheilt werden soll. Demnächst erfolgte die Verlesung der Liste über Namen und Heimath der erschienenen Abgeordneten, welche vermuthlich ebenfalls gedruckt werden wird. Hieran knüpfte sich nun eine ziemlich konfuse und regellose Debatte über einen von einigen Seiten erhobenen Protest gegen die Mitglieder des Brandenburgischen Kreisauschusses, worin man ein Uebergewicht der Berliner Abgeordneten, oder, wie ein zweiter Redner sagt, eine Hegemonie Berlins erkennen wollte. Von anderen Seiten wurde gegen diese Debatte eingewandt, daß es dazu überhaupt zu früh sei, indem man sich erst konstituiren, d. h. die Mandate prüfen müsse, bevor man zur Berathung und Abstimmung reif sei; es müsse deshalb für jetzt Vertagung stattfinden. Darüber entstand ein neuer Streit, wobei ein Abgeordneter den lebhaftesten Ordnungsruf der Versammlung provozirte, indem er erklärte, die Geschäftsordnung sei auf ganz ungeziemende Weise angenommen. Nachdem der Präsident dringend um Ruhe gebeten hatte, weil man sonst, wie er bemerkte, glauben könnte, daß es hier zugehe wie in der Paulskirche zu Frankfurt, und nachdem verschiedene Einwendungen gegen das Verfahren des Präsidenten selbst, der zu frühzeitige Abstimmungen beliebt haben sollte, angehört und erledigt waren, drang endlich der erneuerte Ruf auf Vertagung, da die Versammlung noch gar nicht beschlußfähig sei, durch. Besonders wies Herr Hexamer darauf hin, daß man sich mit einer ganz fruchtlosen Debatte in wenig würdiger Weise zersplittere. Man vertagte sich demgemäß bis zum Nachmittag um 3 Uhr, bis wohin die Commission mit der Prüfung der Mandate der Abgeordneten fertig sein sollte.

(Berl. Post. 3tg.)

Robert Blum, der sich unter den nach Wien geeilten Demokraten befand, ist hier eingetroffen. Man sah ihn gestern mit mehreren bekannten Personen der demokratischen Partei unter den Linden spazieren gehn. Die Krisis der Wiener Zustände scheinen die Führer nicht abgewartet zu haben, da auch von mehreren anderen berichtet wird, daß sie diese Stadt bereits verlassen haben.

**Berlin**, d. 28. Oct. Die bisherigen Privat-Dozenten, Dr. Versch und Dr. Heisöth in Bonn, sind zu außerordent-

lichen Professoren in der philosophischen Fakultät der königlichen Universität daselbst ernannt worden.

**Darmstadt**, d. 25. October. In der hiesigen Zeitung lieft man folgende

„Ansprache an das preussische Volk! Eine Partei, deren Zweck auf die Sprengung der verfassunggebenden Nationalversammlung gerichtet ist, hat zur Erreichung dieses Zwecks eine Versammlung ihrer Anhänger in Eurer Hauptstadt zusammenberufen, in der Absicht, sich für die Vertreter des deutschen Volks auszugeben. Wie wir früher veranlaßt waren, unsere Liebe, unser Vertrauen, unsere Anerkennung gegen Euch auszusprechen, als Preußen, sein König und seine Regierung von derselben eben so kleinen als fecken Partei, deren Stimme selbst in der Paulskirche nur zu oft erschallte, auf das Niederträchtigste geschmäht wurde, ebenso ergreifen wir diese Gelegenheit als wahre Freunde deutscher Einheit ein offenes Wort an Euch zu richten, in der Ueberzeugung, daß es, wie früher, die herzlichste Erwiderung in Wort und That finden, daß es, wie früher, den Einklang deutscher Gemüther auf das Erfreulichste bewähren und bestetigen wird. Wir vertrauen, Brüder in Preußen, daß Ihr festhalten werdet an dem Bunde des deutschen Volkes, das in allen seinen Stämmen vertreten ist in der verfassunggebenden Reichsversammlung in Frankfurt a. M. Dieser hohen Versammlung wird es gelingen, die Freiheit, die Einheit und die Macht dauernd zu begründen. Jenes Unternehmen, gerichtet gegen den Träger des Volkswillens, zeugt von der gänzlichen Verwirrung des Begriffs der Freiheit, und es ist hier gegründet auf alle Schrecken einer Pöbelherrschaft, nachdem seine Anhänger die Sympathien der Rohheit, der brutalen Gewalt und der Mordlust gefunden haben. Diese Partei, welche mit dem Verbrechen liebäugelt, deren Wirken und Trachten noch vor kurzem auf Verleumdung und Schmähung Preußens und seines Fürsten gerichtet war, sucht jetzt Euch, Brüder in Preußen, als Mittel zu benutzen zu hochverrätherischem Zwecke. Wir vertrauen, daß dieses Unternehmen scheitern wird an dem ächt deutschen Sinn des preussischen Volkes, der unverrückt unser gemeinsames Ziel festhalten wird: ein einiges, mächtiges und freies Vaterland! Darmstadt, den 24. Oct. 1848. Der constitutionell-monarchische Verein.“

**Olmütz**, d. 23. Oct. Galizien hat seinen eigenen Landtag ernannt. — 1000 Hannaken hielten ihren Einzug in Olmütz mit schwarz-gelben Fahnen und weiß-rothen Leibbinden, um Sr. Maj. zu huldigen. Nachmittags trafen eben so viel Weiber und Kinder mit Geschenken für den Kaiser ein. — Der königl. preussische Generallieutenant Thile, der bairische Generallieutenant Zollern, dann der kaiserlich russische Botschafter Medem sind in Olmütz eingetroffen. — In jeder Provinz des Kaiserstaates soll eine eigene Landesverwaltung geschaffen werden, daher nur drei Ministerien, Krieg, Finanzen und Auswärtiges für den Kaiserstaat verbleiben, wodurch das Isoliren der Nationen gehoben werden dürfte.

**Prag**, d. 25. Oct. Es liegt mir ein sehr merkwürdiges Actenstück in czechischer Sprache in Abschrift vor, ein Schreiben nämlich des Banus von Kroatien Jellachich an den hiesigen Verein Slowanska Lipa, welches lautet:

„Theure Gefährten, liebe Brüder! Meine bisherigen Handlungen zeigen euch, was ich anstrebe und was ich wünsche. So wie ich von Liebe für das Slaventhum beseelt bin, so bin ich auch im Innersten meines Herzens überzeugt, daß das Slaventhum die größte Stütze Oesterreichs, daß aber auch Oesterreich für das Slaventhum eine unausweichliche Bindung sei, und daß, wenn es kein Oesterreich gäbe, wir eins schaffen müßten.“ Es giebt sicherlich keinen vernünftigen Menschen, der es nicht wissen würde, daß das Bestehen Oesterreichs mit jenem des Slaventhums und dieses mit jenem aufs engste verknüpft sei. Es war daher meine Pflicht, als treuer und inniger Slave die anti-österreichische Partei, die sich feindlich gegen das Slaventhum erhob, in Pesth zu erniedrigen und zu vernichten. Als ich aber hin zog nach Pesth, dem Nests magarischer Aristokratie, da erhoben sich unsere gemeinsamen Feinde, und hätten sie in Wien gesiegt, so wäre mein Sieg in Pesth nur halb gewesen und die Hauptstütze unserer Feinde wäre Wien geworden. Deshalb wendete ich mich mit meinem ganzen Heere nach Wien, damit ich die Feinde der Slawen in Oesterreichs Hauptstadt züchtige. Unermesslich war meine Freude, als ich sah, wie meine Brüder in Böhmen, geführt von derselben Ueberzeugung, welche durch die Abreise der Abgeordneten noch gekräftigt wurde, die siegelbeladenen Fahnen vor Wien trugen, um mir und dem verbrüdertern Heere die Hand zu reichen und dort entweder heldenmüthig zu siegen oder rühmlich zu fallen. Mich führte nur die Ueberzeugung, daß ich gegen den Feind des Slaventhums ziehe vor Wien, und ich hege die Hoffnung, daß

Eisenbahn-Actien.

Bürgerwehr für den Umfang des ganzen Landes gearbeitet. Der Kriegsminister scheint entschlossen, eine allgemeine Bürgerbewaffnung (wie sie Napoleon kaum auszuführen vermochte) bis spätestens den 1. Januar 1849 zu Stande bringen zu wollen. Cavaignac unterstützt ihn dabei aufs thätigste. — Der einmonatlichen Ferien der Nationalversammlung, während welcher die Präsidentenwahl stattfinden sollte, sind wir noch nicht sicher. Gestern discutierte man in der Rue de Poitiers mehrere Stunden lang über die Frage: Ob überhaupt Ferien zu machen seien? Hr. Thiers sprach sehr lange über die Nothwendigkeit der Permanenz, die auch anderwärts Anklang finden zu wollen scheint. — Die hiesige „Deutsche demokratische Gesellschaft“ hat den gegenwärtigen Secretär dieses Vereins, Dr. Ewerbeck, zu ihrem Vertreter auf dem demokratischen Kongresse in Berlin ernannt. Ausrottung jeder Sonder-Nationalgesinnung, öffentliche Verbrüderung mit den polnischen, italienischen, französischen und englischen Demokraten durch Verkündigung neuer Manifeste, in denen namentlich die sofortige Losgabe und Republikanisirung Italiens, der deutschen Handelsbedenken ungeachtet, ausgesprochen werden müsse; Gründung einer demokratischen Pfennigkasse, zur Aufrechthaltung der demokratischen Zeitungsorgane in allen Gauen. Das sind etwa die Hauptzüge der Instructionen, die dem Deputirten mitgegeben wurden. Derselbe tritt bereits heute über Brüssel und Köln seine Reise nach Berlin an.

Thüringische Eisenbahn.

Frequenz und Einnahme bis ultimo Septbr. 1848.

A. Personen-Frequenz  
bis ultimo August 431,819 Personen,  
im Monat Sept. 61,057 = gegen 77,854 im Sept. 1847.  
in Summa 492,876 Personen.

B. Güter-Frequenz  
bis ultimo August 660,434 Centner,  
im Monat Sept. 115,403 = gegen 89,366 im Sept. 1847.  
in Summa 775,837 Centner.

Einnahme

bis ultimo August . . . . . 324,144 Rp.  
im Monat Septbr.  
a) im Personen-Verkehr 30,833 Rp 7 Jg 3 L, gegen  
40,784 Rp 11 Jg 8 L  
im Septbr. 1847.  
b) im Güter-, Gepäc-,  
Equipagen- u. Ver-  
kehr . . . . . 23,176 Rp 22 Jg 9 L, gegen  
20,566 Rp 5 Jg 9 L  
in Summa 378,154 Rp.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 27. October.

|                 | Sf.   | Brief. | Geld.  |                  | Sf.   | Brief.  | Geld.   |
|-----------------|-------|--------|--------|------------------|-------|---------|---------|
| St. Schuld-Sch. | 3 1/2 | 74 1/4 | 73 3/4 | Pomm. Pfandbr.   | 3 1/2 | 90 1/8  | 89 5/8  |
| Sech. Präm.     | —     | —      | —      | R. u. Am. do.    | 3 1/2 | 89 1/4  | 88 3/4  |
| Scheine.        | —     | 92 1/4 | 91 3/4 | Schlefsche do.   | 3 1/2 | —       | —       |
| Kur- u. Neum.   | —     | —      | —      | do. Lit. B. gar. | —     | —       | —       |
| Schuldversch.   | 3 1/2 | —      | —      | rant. do.        | 3 1/2 | —       | —       |
| Berliner Stadt- | —     | —      | —      | Pr. Bl.-A.-Sch.  | —     | —       | 85 1/2  |
| Obligat.        | 3 1/2 | —      | —      | Frdrichsd'or.    | —     | 13 7/12 | 13 1/12 |
| Wstpr. Pfandbr. | 3 1/2 | 81 3/4 | 81 1/4 | And. Goldm. à    | —     | —       | —       |
| Groß. Pos. do.  | 4     | —      | 94 1/2 | 5 Zhr.           | —     | 13 1/8  | 12 5/8  |
| do. do.         | 3 1/2 | 77 1/8 | 77 1/8 | Disconto         | —     | 3 1/2   | 4 1/2   |
| Dtpr. Pfandbr.  | 3 1/2 | —      | 86 1/2 |                  |       |         |         |

| Stamm-Actien.        | Sf.   |                           | Prioritäts-Actien.  | Sf.                   |
|----------------------|-------|---------------------------|---------------------|-----------------------|
| Brl. Anb. Lit. A. B. | 4     | 83 G.                     | Brl. Anhalt.        | 1 34 B.               |
| do. Hamb.            | 4     | 63 B.                     | do. Hamb.           | 4 1/2 88 7/8 B.       |
| do. St. Star.        | 4     | 86 1/4 G.                 | do. Pots.-M.        | 4 173 1/4 G.          |
| do. Pots.-M.         | 4     | 53 à 1/4 B. u. G.         | do. do.             | 5 87 B.               |
| Mgd.-Hlbt.           | 4     | 162 1/2 G.                | do. Stettiner       | 5 96 B.               |
| do. Feipz.           | 4     | —                         | Mgd.-Feipz.         | 4 —                   |
| Halle-Zhür.          | 4     | 51 B. 50 1/2 G.           | Halle-Zhür.         | 1 1/2 31 1/4 B.       |
| Edm.-Mind.           | 3 1/2 | 74 G.                     | Edm.-Mind.          | 4 1/2 85 3/4 G. 89 B. |
| do. Aachen           | 4     | 52 1/2 B.                 | Rh. v. St. gar.     | 3 1/2 —               |
| Bonn-Edm.            | 4     | —                         | do. 1. Prior.       | 4 —                   |
| Düssld. Elbf.        | 4     | —                         | do. Stm.-Pr.        | 4 67 1/4 B.           |
| Stiel. Kohw.         | 4     | 29 1/2 G.                 | Düssld. Elbf.       | 4 —                   |
| Nschl. Märk.         | 3 1/2 | 68 1/4 B.                 | Nschl. Märk.        | 4 32 1/4 B.           |
| do. Zwgbhn.          | 4     | —                         | do. do.             | 5 93 1/2 G.           |
| Dschl. Lit. A.       | 3 1/2 | 89 1/4 G.                 | do. III. Serie.     | 5 36 1/2 G.           |
| do. Lit. B.          | 3 1/2 | 89 1/4 G.                 | do. Zwgbhn.         | 4 1/2 —               |
| Cosel.-Dorb.         | 4     | —                         | do. do.             | 3 —                   |
| Bresl.-Freib.        | 4     | —                         | Obereschl.          | 4 —                   |
| Kraf.-Dschl.         | 4     | 42 G.                     | Cosel.-Dorb.        | 5 94 1/4 B. 94 1/4 G. |
| Berg.-Märk.          | 4     | 57 G.                     | Stiel. Kohw.        | 5 —                   |
| Starz.-Pof.          | 4     | 66 1/2 G.                 | Bresl.-Freib.       | 4 —                   |
| Brieg.-Reife         | 4     | —                         |                     |                       |
| Quitt.-Bog.          | —     | —                         | Ausl. Stamm-Actien. |                       |
| Brl. Anb. B.         | 4     | 82 G.                     | Dresd.-Sörl.        | 4 —                   |
| Mgd.-Bittb.          | 4     | —                         | Feipz.-Dresd.       | 4 —                   |
| Nach.-Mast.          | 4     | —                         | Chemn.-Rifa.        | 4 —                   |
| Zh. Kb.-Bhn.         | 4     | —                         | Sächf.-Bair.        | 4 —                   |
| Anal. Quittbog.      | —     | —                         | Riel.-Altona        | 4 88 G.               |
| Kudw.-Verb.          | —     | —                         | Amst. Rotterb.      | 4 —                   |
| 24 Jl.               | 4     | —                         | Medlenb.            | 4 34 1/2 B.           |
| Preß. 26 Jl.         | 4     | —                         |                     |                       |
| Fr.-R.-Rdb.          | 4     | 41 1/2 5/8 à 3/4 B. u. G. |                     |                       |

Leipzig, den 27. October.

| Staatspapiere.   | Angeboten. | Gesucht. | Staatspapiere. Actien excl. Zinf.   | Angeboten. | Gesucht. |
|--|------------|----------|---|------------|----------|
| Königlich sächsische Staats-Papiere à 3% im 14 Jg. F. von 1000 u. 500 J kleinerere   | 74 1/2     | —        | Chemn.-R. Eisenb. Anl. à 10 J 4% R. pr. St.-Schuld-scheine à 3 1/2 % in pr. St. pr. 100 | —          | —        |
| à 4% do. v. 500 J do. do. v. 500 u. 200 à %  | 86 1/2     | —        | R. f. österr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5% lauf. Zinsen à 4% à 103% im à 3% 14 Jg. F. | —          | —        |
| do. do. kleinere   | —          | 98 3/4   | Pr. Frib'or à 5 J idem auf 100  | —          | —        |
| Königl. sächs. Land-rentendriefe à 3 1/2 % im 14 Jg. F. von 1000 u. 500 J kleinerere | —          | 80       | And. ausl. Louisd'or à 5 J nach gerin-germ Ausmünz-fuße auf 100                         | —          | 12 7/8   |
| Act. d. eh. S.-Bair. F.-Co. bis Mich. 1855 à 4% spät. à 3% von 100 J                 | —          | 75 1/4   | Conv.-Spec. u. Gld. auf 100 idem 10 u. 20 Kr. auf 100                                   | —          | 1 7/8    |
| Königl. pr. Steuer-Kredit-Kassensch. à 3% im 20 Jg. F. von 1000 u. 500 J kleinerere  | —          | —        | Actien d. B. B. pr. St. à 103 %   | —          | —        |
| Feipz. Stadt-Obliga-tionen à 3 % im 14 Jg. F. von 1000 u. 500 J kleinerere           | 89         | —        | Feipz. Bank-Actien à 250 J pr. 100  | 148        | —        |
| Sächf. erbl. Pfand-briefe à 3 1/2 % von 500  | —          | —        | Feipz.-Dresd. Eisen-bahn-Actien à 100 J pr. 100   | —          | 97       |
| von 100 u. 25  | —          | —        | Sächf.-Schlef. do. pr. 100  | 73 1/2     | —        |
| S. laufiger Pfand-briefe à 3 %   | —          | 74 3/4   | Chemniz-Rifaer do. à 100 J pr. 100  | —          | 25       |
| S. laufiger Pfand-briefe à 3 1/2 %   | —          | 81       | Löbau-Zittauer do. pr. 100  | 23         | —        |
| Feipz.-Dresd. Eisenb. P.-Obl. à 3 1/2 %  | 97         | —        | Magdeb.-Feipz. do. pr. 100  | 164        | —        |



### Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Geld.)

Magdeburg, den 27. October. (Nach Wispeln.)

|        |    |   |    |   |        |    |   |    |   |
|--------|----|---|----|---|--------|----|---|----|---|
| Weizen | 44 | — | 57 | ſ | Gerste | 25 | — | 31 | ſ |
| Roggen | 28 | — | 30 | ſ | Hafer  | 15 | — | 18 | ſ |

Nordhausen, den 24. October.

|        |        |              |     |        |        |              |    |
|--------|--------|--------------|-----|--------|--------|--------------|----|
| Weizen | 1 ſ 18 | Jg bis 2 ſ 8 | Jg  | Gerste | — ſ 20 | Jg bis 1 ſ 3 | Jg |
| Roggen | — ſ 28 | — ſ 1        | ſ 3 | Hafer  | — ſ 15 | — ſ 21       | ſ  |

Rüböl, der Centner 12 ſ.  
Leinöl, der Centner 11 ſ.

Berlin, den 27. October.

Weizen nach Qualität 53—61 ſ.  
Roggen loco 28—30 ſ.  
= schwimmend 84 1/2 pf. 29 ſ Br.  
= 82 pf. pr. Oct. 28 ſ G.  
= Oct./Nov. u. Nov./Dec. 28 ſ.  
= pr. Frühjahr 30 3/4 ſ b $\frac{1}{2}$ , 31 Br.  
Gerste, große, loco 25—26 ſ.  
= kleine 24—25 ſ.  
Hafer loco nach Qualität 17—18 ſ.  
= pr. Frühjahr 48 pf. 17 1/2 à 18 ſ.  
= pr. Herbst 16 1/2 à 17 ſ.  
Erbsen, Kochwaare 36—40 ſ.  
= Futterwaare 34—36 ſ.  
Kapps 73 à 74 ſ.  
Winter-Rübsen 71 à 72 ſ.  
Sommer-Rübsen 64—66 ſ.  
Leinsaaf 48—50 ſ.  
Rüböl loco 11 1/8 à 11 5/12 ſ.  
= pr. diesen Monat 11 3/8 à 11 5/12 ſ.  
= Oct./Nov. 11 1/3 ſ Br. u. b $\frac{1}{2}$ .  
= Nov./Dec. do.  
= Dec./Jan. 11 5/12 ſ Br. u. b $\frac{1}{2}$ .  
= Jan./Febr. 11 5/12 à 11 1/2 ſ.  
= Febr./März 11 1/2 ſ Br.  
= März/April do.  
= April/Mai do.  
Leinöl loco 9 1/4 à 9 2/3 ſ, Lieferung 9 2/3.

Spiritus loco ohne Faß 15 ſ b $\frac{1}{2}$ . u. Br., mit Faß 15 Br.  
= pr. Herbst-Termin 15 ſ Br., 14 1/4 G.  
= pr. Frühjahr 16 1/4 ſ Br., 16 2/3 b $\frac{1}{2}$ .

### Wasserstand der Saale bei Halle

am 27. October Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 10 Zoll.  
am 28. October Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 10 Zoll.

### Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 27. October: 26 Zoll unter 0.

### Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. October.

**Im Kronprinzen:** Die Herrn. Partit. v. Ranjavi a. Philadelphia, de Lofière a. Paris. Hr. Maler Wagner a. Berlin. Hr. Forst-rath Krüger a. Treuenbriegen. Di. Herrn. Kaufm. Moser a. Ger-stadt, Edel a. Berlin. Mad. Förnig a. Driesen.

**Stadt Zürich:** Hr. Oberlieut. Thordick, Hr. Major v. Hennings u. Hr. Lieut. Knipping a. Goslar. Hr. D. Amtm. Sander m. Fam. a. Neukirchen. Hr. Gutsbes. Oberweg a. Gatterstedt. Die Herrn. Kaufm. Sunemann a. Barmen, Seelig u. Schrecker a. Leipzig, Heyl a. Berlin, Dörbecker a. Bremen, Morell a. Greiz, Gons-müller a. Mannheim, Wollmann a. Raumburg.

**Goldner Ring:** Die Herrn. Aerzte Dr. Winter u. Dr. Lappe a. Goslar. Hr. Pred. Helme a. Gatersrode. Hr. Mühlensbes. Heus-ler u. Hr. Hauptm. v. d. Planitz a. Bitterfeld. Hr. Insp. Leh-mann a. Beelig. Hr. Kaufm. Schmiedecke a. Magdeburg.

**Englischer Hof:** Hr. Hauptm. Berens u. die Herrn. Lieut. Knie u. Venne a. Hannover. Die Herrn. Kaufm. Müller a. Hamburg, Lescher a. Lübeck. Hr. Ortschöppe Hilde a. Thalbach.

**Stadt Hamburg:** Die Herrn. Hauptl. v. Ninesbeck u. v. Landsberg a. Hannover. Die Herrn. Kaufm. Sülter u. Jessel a. Leipzig, Gre-bel v. Frankfurt, Hübner a. Cönnern, Schalk a. Jülich.

**Goldne Kugel:** Mad. May a. Spandau. Hr. Rittmstr. v. Brotha a. Mafsa. Die Herrn. Kaufm. Weigel a. Grünhagen, Cramer a. Hornburg, Heinz a. Teltow. Die Herrn. Defon. Carlßen u. Fel-berg a. Kayna. Hr. Capitain Brachtmann a. Hannover. Hr. Rentier Sahmon a. London.

**Zur Eisenbahn:** Hr. Fabrik. Hute a. Raumburg. Die Herrn. Of-fiziere v. Gertau u. v. Lemberg a. Hannover. Die Herrn. Kaufm. Berger a. Hannover, Lenhardt a. Weimar.

### Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Der zum öffentlichen Verkauf des Kön-niger'schen Grundstücks, Merseburg Nr. 592, nach der Bekanntmachung vom 10. April d. J.

am 30. dieses Monats anstehende Termin wird hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 26. October 1848.  
Königl. Land- u. Stadtgericht.  
Abtheilung für Subhastations- und Cre-ditsachen.  
Weimann.

#### Rathskeller-Verpachtung.

Auf kommenden sechszehnten November dieses Jahres des Vormittags um 10 Uhr soll an Magistratsstelle hieselbst die hiesige Rathskellerwirthschaft vom 1. Februar 1849 ab anderweit auf sechs Jahre meistbietend verpachtet werden.

Indem wir Pachtlustige hlerzu einladen, bemerken wir noch, daß die der Verpachtung unterliegenden Bedingungen schon von jetzt an in unserer Expedition eingesehen werden können.

Gräfenhainichen, den 22. Sept. 1848.  
Der Magistrat.

### Bürgergarten-Salon.

Morgen, sowie jeden Montag, Nach-mittags von 3 bis 6 Uhr Concert von der Familie Drechsler.

Auf dem Rittergute Heiligtenthal bei Gerbstädt steht ein Reitpferd, zugleich gut eingefahren, 6jährig, schwarzer Wa-lach, zum Verkauf.

#### Mühlenverkauf.

Die mir in Dorndorf — 2 Stunden von Jena und 1 Stunde von Camburg entfernt — gehörige, am Saalstrome gelegene Mahl-, Del- und Schneide-Mühle, nebst dazu ge-hörigem Areal etc., beabsichtige ich zu ver-kaufen oder auch neu zu verpachten.

Die nähern Bedingungen, unter denen der Verkauf oder die Verpachtung erfolgen sollen, sind bei mir einzusehen.

Dorndorf bei Jena.  
August Baumbach.

Die Deputation des Preußen-Vereins, welche unser Erinnerungsfest am 18. d. M. begrüßt hat, ist von uns mit aufrichtiger Anerkennung der freundlichen Absicht aufgenommen und eingeführt worden und hat durch die, in ihrem Erscheinen und in ihrer herzlichen Ansprache bewiesene Theilnahme die bei weitem größere Mehrzahl aller Anwesenden zu lebhaften Dank verpflichtet.

Halle, den 26. October 1848.

Der Vorstand des Krieger-Vereins.

Im Hause des Ingrossator Cuno Nr. 1726 am Frankensplatz ist eine neu einge-richtete Wohnung, bestehend aus 3 Stü-ben, 3 Kammern, Küche, Mitgebrauch des Waschhauses, Keller etc., am 1. Ja-nuar oder 1. April k. J. zu vermietthen. Am Hause befindet sich ein freundlicher Garten.

#### Die Restauration, Schulberg

Nr. 60, empfiehlt ihr ausgezeichnetes altes Lagerbier von der Societäts-Brauerei **Waldschlößchen**, so wie von 9 Uhr Morgens an Bouillon mit Pasteten, Abends Speisen verschiedener Art, als: **Beefsteaks, Roßbraten mit Knob-lauch, Cotelets von Hasen und Schwein, Röstwurst u. a. m.**; auch hält sie ihren seit einer Reihe von Jahren stark besuchten Mittagstisch angelegentlich empfohlen.



ihre mein Wirken nicht nur versteht, sondern auch unterstützen werden. Nehmt meinen Gruß. Im Hauptlager des kroatisch-slawischen Heeres bei Zwölfaringen, am 22. Oct. Jellachich m. p. Banus.

Es wurde gestern Abend in einer Sitzung der Slowanska Sipa vorgelesen und dort mit stürmischem, nicht enden wollendem Beifall und Juvio-Ruf aufgenommen. Der Kurier, der gestern das Schreiben des Banus brachte, erzählte, daß die Ungarn denn doch nach Oesterreich vorgerückt sind und daß es gestern schon zu einer Schlacht gekommen sein muß. Wir wissen aber durchaus noch nichts Sicheres. Ein anderes Gerücht ist, daß zwischen Windisch-Grätz und Jellachich ein sehr ernstlicher Zwiespalt ausgebrochen sei, weil Jellachich, schon früher zum Civil- und Militairgouverneur von Ungarn ernannt, sich nicht unter den Oberbefehl des Fürsten Windisch-Grätz stellen wolle, der durch ein höheres Manifest zum Oberbefehlshaber aller Truppen ernannt sei. Ich muß gestehen, daß letzteres Gerücht im Zusammenhange mit dem oben mitgetheilten Brief sehr viel an Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Heute sind die Reichstagsdeputirten Palacky und Dr. Pinkas nach Olmütz ins Hoflager abgereist. Wie ich aus ziemlich sicherer Quelle weiß, bringen sie das Ultimatum der hiesigen Deputirten nach Olmütz, daß sie unter keiner Bedingung nach Wien zurückkehren, und für die Folgen der Weigerung des Monarchen, den Reichstag in eine andere Stadt zu verlegen, in Bezug auf Böhmen nicht stehen können. Es wäre dies wahrlich ein unerhörter Schritt. (D. A. Z.)

**Ratibor**, d. 25. Oct. Das Bombardement Wiens bestätigt sich. Windischgrätz wurde angegriffen. Bomben wurden in die Stadt geworfen, welche letztere an verschiedenen Orten brennt. Die Legion (16,000 Mann) hat auf Jellachich einen Angriff gemacht. Dies erzählt soeben ein aus dem Lager Windischgrätz's mit dem Nordzuge kommender Beamter. Die Ungarn sollen jedoch im Anmarsche sein. Das Heer Windischgrätz's wird auf 70 — 80,000 Mann angegeben. Mehrere Brücken sind in Brand gesteckt. Das Bombardement begann gestern Morgen um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, und in diesem Augenblicke soll es noch anhalten. Sicher, 60,000 Mann Ungarn stehen zwei Meilen von Wien. (Woff. Ztg.)

**Breslau**, d. 24. Oct. Am Sonntag Abend und Montag früh ist ein Reisender auf der Donau Kossuth mit seinen Dampfschiffen begegnet. Es waren deren 7 — 8, jedes mit zwei Schiffen im Schlepptau, auf deren er seine Truppen gen Wien führte, um es zu entsetzen, auch wenn der Reichstag nicht wolle.

Die Breslauer Zeitung berichtet aus **Breslau** vom 25. October, Abends 6 Uhr: „Ein Reisender, der aus Wien angekommen ist, besucht so eben das Redactions-Bureau und theilt Folgendes mit, was wir wohl als sicher verbürgen können, da der Erzähler uns bekannt ist. Der Referent kam vorigen Sonnabend, den 21., (wir folgen treu seinem Berichte) in Florisdorf an, konnte jedoch nicht in die Stadt Wien gelangen. Schon Tages vorher war die dortige große Eisenbahnbrücke von den Wienern demolirt und nur einzelne Bohlen über die Lufen gelegt worden, damit die fortwährend ein- und ausgehenden Parlamentaire über die Donau gelangen könnten. An den Ausgängen der Brücke stand auf der einen Seite wiener Artillerie, auf der anderen Seite die Artillerie des Windischgrätz aufgeföhren. Am Montage, den 23., hörte Referent Kanonendonner von der entgegengesetzten (Süd-) Seite der Stadt her, den man aber der großen Entfernung wegen nur schwach vernehmen konnte. Einige vermutheten, daß die Ungarn einen Angriff versuchten, Andere meinten, daß die Wiener einen Ausfall gegen die Kroaten (bekanntlich steht Jellachich dort) machten. Genug, in Folge dieses Gefechtes ließ Windischgrätz sofort bei Rußdorf eine Schiffbrücke schlagen und setzte mit einem

großen Theile seiner Truppen dort über die Donau. Indem Windischgrätz diese Stellung im Westen der Stadt einnahm, vollendete er nicht nur die Cernirung von Wien, sondern war auch mit Jellachich in engster Verbindung und im Stande, den Kroaten sofort beizustehen, wenn sie von den Ungarn angegriffen werden sollten. Den Wienern wurde nun, wie man sich in dem Lager bei Florisdorf erzählte, von Windischgrätz eine peremptorische Frist bis Dienstag, den 24., früh gestellt, bis wohin sie entweder die Waffen niederlegen sollten oder er sofort das Bombardement beginnen würde. Was die Wiener geantwortet, konnte man natürlich in Florisdorf nicht erfahren, da Windischgrätz sich bei Rußdorf befand; allein jedenfalls muß es eine abweisende Antwort gewesen sein, denn gestern (Dienstag) um 9 Uhr begann, wie angebroht war, das Bombardement. Dasselbe fand nicht zugleich von allen Seiten statt, denn man hörte zu Florisdorf den Kanonendonner nur schwach, und zwar von der Westseite der Stadt her. Doch fielen auch einige Schüsse aus den Geschützen, die an der oben bezeichneten Brücke bei Florisdorf standen. So wurden um 11 Uhr, in der nächsten Nähe des Referenten, drei Artilleristen durch einen Schuß von der Stadt her zu Boden gestreckt und bald darauf durch einen zweiten Schuß von eben daher zwei Bäume darniedergeschmettert. Nachmittags um 4 Uhr ward jedoch das Bombardement allgemein, und der Donner des Geschützes dröhnte fast ununterbrochen fort. Bis jetzt hatten die Wiener immer noch das Ufer jenseits der ersten Eisenbahnbrücke bei Florisdorf besetzt gehalten, aber von 5 Uhr ab zogen sie sich zurück und steckten, um die Verfolgung zu hindern, die zweite große Eisenbahnbrücke (bekanntlich ist dieses Meisterwerk ganz von Holz), so wie die andere Fahrbrücke, in Brand. Einige Zeit vorher war auch im Westen der Stadt ein Feuer aufgegangen, wie man schon bei Tage an dem vielen Rauch bemerken konnte; zur Zeit aber, als der Berichterstatter abfuhr, war jener Brand, so wie der der Brücken so stark, daß er den ganzen nächtlichen Himmel über der Stadt mit einer glühenden Röthe übergoß.“

Der „schlesischen Zeitung“ wird aus Ratibor, d. 25. Oct. geschrieben: „Der heutige Zug, von Florisdorf kommend, bringt Reisende von dort her mit; der Eine ist von der Nationalgarde desertirt und kehrt zu den Seinigen nach Galizien zurück, der Andere ist ein Offizier von den Truppen Windischgrätz's und mit Depeschen nach Krafau beauftragt. Beide sagen ziemlich übereinstimmend aus, daß gestern Morgen um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr seitens des Militairs eine Kanonade gegen die Labor- und Eisenbahnbrücke begonnen worden und letzteres Herr derselben geworden sei. Einige Häuser der Vorstraße geriethen bei dieser Gelegenheit in Brand. Der Eine dieser Reisende, welcher den Kampf bis gegen Abend mitgemacht haben will, erzählt, daß zur Zeit, als er von Florisdorf (8 Uhr Abends) abfuhr, das Feuern noch angehalten, und daß er gesehen habe, wie das Militair bloß zwei verwundete Bürger mit dem sie verpflegenden Arzt zu Gefangenen gemacht, die Verwundeten jedoch liegen gelassen habe; weitere Verluste habe er nicht bemerkt, wohl aber habe er einen Offizier und Soldaten auf Seiten des Militairs fallen sehen. Das Militair, erzählen jene Reisenden weiter, habe 200 Gewehre und 3 Kanonen erobert, doch sei die Sache Wiens noch nicht verloren. Der Abgesandte Windischgrätz's erzählt, daß letzterer Wien zu bombardiren noch immer nicht gesonnen sei; er wolle diese Stadt wie Prag behandeln, d. h. er wolle nur die äußern Gebäude beschießen, um die Bewohner zu schrecken und so zur Ergebung zu bestimmen. Gestern wurde mit Zwölfpfündern geschossen. Durch Aussteckung einer weißen Fahne seitens der Arbeiter (denn nur diese wa-

ren an jener Stelle aufgestellt) haben Letztere das Militair arg düpirt. Die Veranlassung dieses Kampfes sollen vom Civil ausgegangen sein, indem dasselbe die vom Militair zum Behufe des Ueberganges aufgeschlagenen Brücken durch Kanonenschüsse zu zerstören suchte.

**Wien, d. 25. October.** Die Antwort des Fürsten Windischgrätz auf den Protest des Reichstags, daß der Belagerungsstand ungeseglich sei, lautet: „Mit dem Reichstag zu unterhandeln übersteigt meine Vollmacht, da ich denselben bloß als eine konstituierende Versammlung kenne. Minister Kraus ist nicht frei, sondern als Gefangener zu betrachten. — Die einzige legale Behörde, die ich in Wien kenne, ist der Gemeinderath, welcher mir untergeordnet ist. Im Uebrigen gebe ich der Stadt 24 Stunden Bedenkzeit.“ Ferner sind von dem Fürsten nachstehende Kundmachungen erschienen:

„An die Bewohner Wiens. Von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt und mit allen Vollmachten ausgerüstet, um dem in Wien demal herrschenden gefeglosen Zustande ein Ziel zu setzen, rechne ich auf den aufrichtigen und kräftigen Beistand aller wohlgesinnten Einwohner. — Bewohner Wiens! Eure Stadt ist befecht worden durch Gräueltthaten, welche die Brust eines jeden Ehrenmannes mit Entsetzen erfüllen. Sie ist noch in diesem Augenblicke in den Händen einer kleinen, aber verwegenen, vor keiner Schandthat zurückschauernden Faktion. Euer Leben, Euer Eigenthum ist preisgegeben der Willkür einer handvoll Verbrecher. Ermannet Euch, folgt dem Rufe der Pflicht und der Vernunft! Ihr werdet in mir den Willen und die Kraft finden, Euch aus ihrer Gewalt zu befreien und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Es werden hiermit Stadt, Vorstädte und ihre Umgebung in Belagerungsstand erklärt, alle Civilbehörden unter die Militairbehörde gestellt, und gegen die Uebertreter meiner Verfügungen das Standrecht verkündigt. Alle Wohlgesinnten mögen sich beruhigen, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu schützen, wird meine vorzügliche Sorge sein. Dagegen aber werden die Widerpenstigen der ganzen Strenge der Militairgesetze verfallen. Kundenburg, den 20. October 1848. Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.“

**Proclamation.** Im Verfolg des von mir in meiner ersten Proclamation vom 20. d. M. verkündeten Belagerungs-Zustandes und Standrechtes für die Stadt Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung habe ich befunden, als fernere Bedingungen zu stellen: 1) Die Stadt Wien, deren Vorstädte und die nächsten Umgebungen haben 48 Stunden nach Erhalt dieser Proclamation ihre Unterwerfung auszusprechen und legions- oder compagnieweise die Waffen an einen zu bestimmenden Ort an eine Kommission abzuliefern, so wie alle nicht in der Nationalgarde eingereichten Individuen zu entwaffnen, mit Bezeichnung der Waffen, welche Privat-Eigenthum sind. 2) Alle bewaffneten Corps und die Studenten-Legion werden aufgelöst, die Aula gesperrt, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geiseln gestellt. 3) Mehrere von mir noch zu bestimmende Individuen sind auszuliefern. 4) Auf die Dauer des Belagerungs-Zustandes sind alle Zeitungs-Blätter zu suspendiren, mit Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich bloß auf officielle Mittheilungen zu beschränken hat. 5) Alle Ausländer in der Residenz sind mit legalen Nachweisungen der Ursache ihres Aufenthalts namhaft zu machen, die Passlosen zur alsogleichen Ausweisung anzuzeigen. 6) Alle Klubs bleiben während des Belagerungs-Zustandes aufgehoben und geschlossen. 7) Ein Jeder, der sich a) obigen Maßregeln entweder durch eigne That oder durch aufwieglertische Versuche bei anderen widersetzt, wer b) des Aufruhrs oder der Theilnahme an demselben überwiesen, oder c) mit Waffen in der Hand ergriffen wird, verfällt der standrechtlichen Behandlung. Die Erfüllung dieser Bedingungen hat 48 Stunden nach Veröffentlichung dieser Proclamation einzutreten, widrigenfalls ich mich gezwungen sehen werde, die allerenergischsten Maßregeln zu ergreifen, um die Stadt zur Unterwerfung zu zwingen. Haupt-Quartier Hegendorf, am 23. October 1848. Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

Die akademische Legion ist bereits auf 800 Mitglieder zusammengeschmolzen und soll erklärt haben, nicht am Blutvergießen Schuld sein und die Waffen niederlegen zu wollen, sobald es verlangt würde.

Die Cernirung durch die Truppen ist vollständig, das Belagerungs-Corps besteht aus 62 Bataillonen, 60 Eskadrons und 140 Kanonen, zusammen circa 100,000 Mann. Der Geist der Truppen ist tadellos. — Die Nachrichten von stattgefundenem Uebergehen von Truppentheilen sind unbestätigt. Namentlich gehören die 20 Grenadiere, von deren

Uebergange man gestern sprach, zu den 170 Grenadiere, welche noch von den Regimentern Richter und Deutschmeister vermisst werden. Sie versuchten aus der Stadt zu entkommen, wurden aber von den Truppen, zu denen sie sich wenden wollten, zurückgewiesen, weil man keine Ueberläufer wieder aufnehmen wolle, und mußten daher zur Stadt zurückkehren.

Der Fürst Windischgrätz hat in einer Proclamation vom 23. der Stadt 48 Stunden Bedenkzeit gegeben. Dieser Termin lief am 25. Abends ab, und das Bombardement konnte frühestens am 25. Abends oder 26. beginnen, wodurch sich die Gerüchte über den abgebliebenen Beginn desselben als unbestätigt erwiesen. Es ist auch nicht unmöglich, daß der Stadt alsdann noch eine weitere Frist gegeben wird, ehe die Operationen beginnen, um sie unterdessen noch enger zu cerniren. Die gestern gemeldeten Gefechte scheinen daher nur vereinzelt und durch Angriffe von der Stadt aus herbeigeführt zu sein. — Der Kaiser hat den Reichstag vertagt und auf den 15. November nach Kremsir, einem geräumigen Schlosse des Fürstbischofs von Olmütz, berufen. In der Gegend von Schwachat sollen Gefechte mit den Ungarn stattgefunden und diese sich über die Leitha zurückgezogen haben.

Das diplomatische Corps hat die Stadt verlassen. Der englische Gesandte hatte am längsten gezögert und große Mühe gehabt, die Linie zu passiren, weshalb er sich selbst soll auf die Staatskanzlei und von da auf das Ober-Kommando haben begeben müssen. Der französische Geschäftsträger ist auch nach Hizing (bei Schönbrunn) gegangen. — Zahlreiche Spione sind von den Truppen bereits aufgefangen, so wie mehrere Individuen, welche die Truppen zum Uebergehen verleiten wollten. Ein als Offizier verkleideter Student, welcher dasselbe versuchte, ist sofort standrechtlich erschossen worden.

**Von der galizischen Grenze, d. 20. Oct.** Aus Galizien sind nachstehende Truppen in Eilmärschen nach Oesterreich abgegangen, nämlich 2 Bataillone des Infanterie-Regiments Parma, ein Bataillon von Palombini, zwei Bataillone von Schönhals, ein Bataillon von Fürstenwärther, das Chevaurleger-Regiment Hohenzollern, dann der in Schlesien gestandene Artilleriepark. Krakau ist noch von drei starken Infanteriebataillonen, einem Regimente Cavallerie und einer sehr starken Artillerie-Abtheilung besetzt, und das ohnehin starke Schloß so besetzt, daß wenigstens 20,000 Mann zu einem Angriff erfordert werden. — Von einem Einmarsche von Russen ist keine Rede. Die in Lemberg liegenden zwei ungarischen Regimenter, welche Wiene machten, nach Ungarn durchzubrechen, dann das daselbst garnisonirende Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister, welches offene Theilnahme für Wien äußerte, wurden in Kriegeszustand erklärt; die Garnison in Lemberg ist 17,000 Mann stark. Bei Saybusch, wadowicer Kreises, unweit der ungarischen Grenze, dem nördlich gelegenen Arvaer Comitate, sind 4000 Mann zusammengezogen. Man sagte, sie seien bestimmt, nach Ungarn einzurücken, doch ging so eben ein Offizier als Kurier nach Olmütz ab, um weitere Befehle einzuholen. Durch die übermäßigen Vorspannleistungen sind die Bauern ganz mißgestimmt, da sie in Bestellung ihrer Felder gehindert werden. Die galizischen Viehhändler erleiden ungeheure Verluste, sie klagen außerordentlich, daß man die Ochsentriebe nicht mehr nach Wien läßt. Unsere Lage ist wirklich der Art, daß sie so nicht lange wird bestehen können.

### Frankreich.

**Paris, d. 23. Oct.** Im Kriegsministerium wird Tag und Nacht an der Organisation der 300 Bataillone mobiler

Die neuesten Lama-Mäntel, wie auch andere Mäntelstoffe,  
sind wieder angekommen bei  
**Gebr. Sundermann,**  
Leipziger Straße.

Unser Waaren-Lager in seidenen Stoffen, Neapolitains,  
den neuesten Stoffen in Tibet, Kattun und Cravatten-Lü-  
chern ist wieder auf das Beste assortirt.  
**Gebr. Sundermann,** Leipziger Straße.

Bei Gustav Mayer in Leipzig ist  
so eben vollständig erschienen:

**Handbuch der alten Geographie**  
aus den Quellen bearbeitet von  
**A. Forbiger.**

3 Bände compl. 17 Thlr.

I. Band: historische Einleitung und ma-  
thematische u. physische Geographie  
der Alten, mit 6 Karten u. 4 Tabel-  
len. 44 Bogen. 1842.

4 Thlr. 15 Ngr.

II. Band: Politische Geographie der  
Alten, mit 3 Karten, Asia und Africa.  
59 Bogen. 1844. 5 Thlr. 15 Ngr.

III. Band: Schluss. Politische Geogra-  
phie der Alten, Europa. 75 Bogen.  
1848. 7 Thlr.

Statt aller Anpreisungen sei hiermit  
auf nachstehende Urtheile verwiesen:  
„Marburger Zeitschrift f. Alterthums-  
wissenschaft 1845. Heft 12. Nr. 142 u.  
143. — Gersdorf Repertorium 1842.  
XXXII. Bd. 5. Heft, pag. 431—35. —  
Leipziger Zeitung 1842. 12. April. Nr.  
87. — Jahns neue Jahrbücher. XXXVIII.  
Bd. 3. Heft. pag. 306—17.“

Zur Hülfe für eine Hausfrau bei Er-  
ziehung mehrerer Töchter und bei Besor-  
gung der häuslichen Arbeiten wird eine  
passende Person gesucht. Alles Nähere ge-  
gen schriftliche Offerte an Madame Kubrdt  
hier durch die Expedition.

**Holz-Verkauf.**

Kommenden Freitag den 3. November  
d. J. früh 9 Uhr soll bei mir eine große  
Quantität Nutz- und Brennholz, große  
starke Rüstern und Ellern, meistbietend  
gegen gleich baare Bezahlung verkauft wer-  
den. Kaufliebhaber können sich zur gefes-  
ten Zeit zwischen Trebitz und Walbis ein-  
finden; die Bedingungen werden vor dem  
Termine bekannt gemacht.

Trebitz am Petersberge, den 27. Oct.  
1848. **Eduard Rudloff.**

**Gesuch.** Ein unverheiratheter Mann,  
der die Stärkefabrikation aus Weizen, und  
Kudelfabrikation gründlich versteht und  
mit guten Zeugnissen versehen ist, kann in  
einer solchen Fabrik eine Anstellung erhal-  
ten. Genaue Wohnungs- und deutliche  
Namens-Anzeige wird unter Adresse S.  
Magdeburg poste restante entgegenge-  
nommen.\*

**Gesuch.** Ein mit guter Pflege bele-  
genes Landgut mit guten Gebäuden und  
60—70 Morgen Areal, wird zu kaufen  
gesucht. Näheres auf portofreie Anfra-  
gen ertheilt Hr. Brechling in Delitzsch.

**Meine Speise- und  
Schenkwirtschaft,** kl. Ulrichsstraße  
Nr. 977, empfehle ich einem hiesigen und  
auswärtigen Publikum hiermit ganz erge-  
benst **L. R. Voigt.**

Jeden Abend **Beefsteaks** bei  
**L. R. Voigt.**

**Balkfränze,  
Myrthenfränze,  
Gut- und Laubenzweige,**  
empfeilt in schönster Auswahl  
**F. W. Norkel.**

**Mantelfrangen** in Seide und  
Wolle,  
**Besatz-Corl,  
Berliner Häkel- und Zephyr-  
wolle,**  
empfeilt **F. W. Norkel.**

**Die hallische berittene Büc-  
gertwehr**  
exercirt Dienstag den 31. d. M. Nachmit-  
tags punkt 2 1/2 Uhr komplett zu Pferde.  
Ich bitte dringend, daß sämmtliche Kame-  
raden eines anderweitigen Beschlusses halber  
sich theilnehmen mögen. **G. Heine.**

**Sirop de Capillaire,**  
de Tanrade, Confiseur — Destillateur,  
Rue de Cheisent, 5. à Paris,  
mit Gebrauch:-Anweisung, die Flasche  
12 1/2 S.

**Brust-Bonbons,  
Malz-Bonbons,  
Orangeblüthen-Syrop,**  
empfeilt billigst und bestens  
**W. Fürstenberg.**

Eine neue Sendung  
**Stuhlrohr**  
von ausgezeichnete Qualität empfing  
**G. Vaccani.**

**Bürgerwehrmänner-  
versammlung**  
Montag, d. 30. October Abends 7 1/2 Uhr,  
im Magdeburger Bahnhofe.

**Etablissement.**  
Einem hochgeehrten hiesigen und aus-  
wärtigen Publikum zeige ich hiermit erge-  
benst an, daß ich mein Geschäft eröffnet  
habe, und bitte um recht zahlreichen Bes-  
such; auch werden alle Arten von Bestel-  
lungen, als: Torten, Kuchen und jede an-  
dere Art von Backwerk bestens besorgt.  
**E. Major,** Kuchenbäcker u. Conditior,  
Nr. 619 am Moritzkirchhof.

Weißer Sand ist zu haben bei dem  
**Schmidt Grempler in Morl.**

Nach beendigter Separation zu Ober-  
esperstedt soll ein bedeutender Weg ver-  
bessert werden, welche Arbeit den 6. k. M.  
Nachmittags 1 Uhr bei dem Unterzeichneten  
dieselbst an den Mindestfordernden verbungen  
werden soll, wozu sich Unternehmungslustige  
einfinden mögen.  
Oberesperstedt, d. 27. October 1848.  
Der Orts-Schulze **Poppe.**

eren,  
eifer  
Fom-  
wen-  
ufer  
zu  
  
vom  
Ter-  
ante  
sich  
be-  
der  
die  
cer-  
nur  
eige-  
tagt  
igen  
Ges  
tatz-  
ben.  
Der  
loße  
lößt  
om-  
ftä-  
  
fan-  
um  
eter  
lich  
  
Aus  
ster-  
egi-  
one  
he-  
an-  
rie-  
ken  
so  
for-  
ine  
ter,  
das  
sch-  
den  
00  
der  
ite,  
be-  
ffi-  
en.  
rn  
ert  
te,  
hr  
so  
  
ag  
ler

## Erfurter Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Interessenten oben genannter Gesellschaft benachrichtigen wir hierdurch, daß wir im Auftrag der Direction gezwungen sind, überall da sofort Klage zu erheben, wo gemäß §. 15 des Statuts die laut den erlassenen Aufforderungen nöthigen Nachzahlungen nicht bis zum vierten November d. J. geleistet sind.

Halle, den 26. October 1848.

Die General-Agentur.  
W. Kersten & Comp.

So eben ist erschienen:

# Kaiser Nikolaus I.

gegenüber der öffentlichen Meinung von Europa. Zur Berichtigung unreifer Urtheile über russische Diplomatie und Regierungspolitik. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Diese Schrift, welche überraschende Aufschlüsse enthält, entkräftet die Verdächtigungen des Kaisers durch die französische und deutsche Presse. Sie beweist mit durchdringendem Blick der Kabinette, daß nicht Territorialvergrößerung, sondern nur das Princip der Legitimität — dieses aber uneigennützig und mit großen Opfern — das Ziel der russischen Politik war, daß die verderblichen Einflüsse der Diplomatie, unter denen Deutschland so lange und so viel litt, weniger von Rußland als von England ausgegangen sind. — Man ist es der Wahrheit endlich schuldig, so viele Vorurtheile und Irrthümer zu beleuchten, welche theils aus Gewohnheits-Abneigung gegen den russischen Absolutismus, theils aus Russensucht, besonders aber durch gröblichen Mißbrauch der Presse in Deutschland verbreitet worden sind.

Zu haben in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer) in Halle.

Von heute an befindet sich mein Geschäft:  
Lokal große Steinstraße Nr. 176 parterre.

Halle a/S., am 29. October 1848.

Lehmann, Banquier u. Königl. Vott.-Einnehmer.

Die erwartete Sendung

## fertiger Damenmäntel

Heinrich Stephany.

ist angekommen.

Da sich von mehreren Seiten der Irrthum verbreitet hat, als ob ich nur das Geschäft als Zimmermeister betreibe, so kann ich nicht unterlassen, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich von einer Königl. Wohlöbl. Prüfungs-Commission zu Merseburg auch als Brunnenmacher und Röhrmeister geprüft worden bin, weshalb ich mich dem geehrten Publikum zu Anlegung und Anfertigung von Brunnen, aller Arten metallener und hölzerner Pumpen, Wasserleitungen etc. empfehle.

Halle, den 26. October 1848.

Ulrich Zabel,  
Zimmer- und Röhrmeister.

Eine Quantität veredelte hochstämmige Süßholz-, Kiefern- und Birnbäume stehen zum Verkauf bei Schulze in Dackritz am Petersberge.

**Meister chinesischer Thee**, grün und schwarz in feinsten unverfälschten Waaren, empfehle ich folgende Sorten:

Schwarz: Pecco mit weißen Spitzen und Pecco mit Blüten, das  $\text{H}$  von 2  $\text{Rp}$  an bis 4  $\text{Rp}$ , Conjo und Thee boy, das  $\text{H}$  20  $\text{Sgr}$ ;

Grün: Haysan Chin pr.  $\text{H}$  20  $\text{Sgr}$ , feiner Haysan pr.  $\text{H}$  1 bis  $1\frac{1}{3}$   $\text{Rp}$ , feiner Kaiser (Imperial, Kugelthee) pr.  $\text{H}$  1 bis  $1\frac{2}{3}$   $\text{Rp}$ , fein Gumpouder (fein Perlthee) à  $\text{H}$   $1\frac{2}{3}$  bis 2  $\text{Rp}$ .

W. Fürstenberg.

Ich beabsichtige mein unter sub No. 154 belegenes Bachhaus, in welchem die Bäckerei bis jetzt schwunghaft betrieben wurde und noch betrieben wird, zum 15. November oder 1. December wieder zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren beim Seilermeister August Focke.

Schaafstedt, den 27. October 1848.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Del: Sprit, zu den Hof-Mechanikus Müllerschen Gas-Lampen, so wie Gas-Mether, zur Speisung der neuen Pariser Lampen, in stärkster, schön hell und ohne Dampf brennender Waare, die genau nach Vorschrift bereitet, verkauft billigst und bestens W. Fürstenberg.

Sonntag den 29. October Tanzvergnügen bei Zöhler in Siebichenstein.

Wollwaren-Empfehlung.  
Kürschner Häckel, Neunhäuser.

Nächste Mittwoch den 1. Nov. pädag. Verein in Wallendorf.

## Fortepianos

sehen zum Vermiethen und zum Verkaufe Barfüßerstraße Nr. 90.

Steingraber & Co.

Fr. Lange, geprüfter u. selbst an Brüchen leidender Bandagist, gr. Ulrichsstraße Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Sonntag den 29. d. ladet zur Kirmes ganz ergebenst ein  
H. W. Preis in Trotha.

## Union.

Dienstag den 31. October  
General-Versammlung.

Herr L. B., ich danke Ihnen für den Hundsfott; weil ich keinen Gebrauch von solchen Sachen machen kann, so gebe ich ihn Ihnen wieder ab.

Alle Wahlmänner im Saalkreise werden gebeten, der Versammlung des constitutionellen Clubs am Mittwoch den 1. November in der Weintraube vor Siebichenstein beizuwohnen.

Warum dauert es so lange, ehe ein zweiter Auktions-Commissar angestellt wird?  
Mehrere Bürger.

$\frac{3}{11}$  L. I. Br.  $\frac{17}{11}$  G. I. Br.

## Familien-Nachrichten.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau, Louise geborne Nehmiz, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.

Alsleben a/S., d. 27. October 1848.

Otto Ehrenberg,  
Oberlandesgerichts-Assessor.

Preussische Nationalversammlung.

21., 23. und 24. October.

Vor einiger Zeit wurde die Nationalversammlung deshalb getadelt, weil von ihren Arbeiten so gar wenig bekannt wurde, und was davon in die Oeffentlichkeit gelangte, das diente mehr dazu, die Unsicherheit und Unruhe im Lande zu vermehren, als unsere Zustände in die gesetzliche Ordnung zurückzuführen. Die Zahl der Proteste und sehr ernstlichen Mahnungen aus allen Theilen des Landes war groß. Einzelne Deputirte der Versammlung benutzten diesen Anlaß, die öffentliche Meinung in dieser Beziehung zurechtzuweisen. Sie versicherten, daß die Deputirten außerordentlich fleißig wären. Wenn die Resultate der damals sehr sparsamen Plenarberatungen weniger in die Augen fielen, so sollte man doch nur bedenken, wie riesig die Arbeit sei, welche die Abgeordneten in den Abtheilungen und Kommissionen übernommen hätten. Jetzt erfahren wir aus dem Munde des Präsidenten, was es mit diesem aufopfernden Fleiße für eine Bewandniß hat. Nicht allein fehlt, wie die Abstimmungen mit Namensaufruf zeigen, regelmäßig beinahe der sechste Theil der Mitglieder, sondern sogar die Abtheilungen müssen oft ihre Beratungen aussetzen, weil die Mitglieder nicht in beschlußfähiger Anzahl zusammenkommen. Der Präsident, ein Mann, der der Versammlung gegenüber seine Worte stets mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit wählt, sprach sich über die Lässigkeit der Abtheilungen sehr bestimmt aus. „Von den Herren Abtheilungs-Dirigenten ist abermals die Klage laut geworden, daß sie die Abtheilungs-Sitzungen nicht halten könnten, weil die beschlußfähige Anzahl ihrer Mitglieder selten vorhanden sei. Ja, sogar die sechste Abtheilung hat sich, wenn ich nicht irre, genöthigt gesehen, aus dem beregten Grunde seit 14 Tagen gar keine Sitzung zu halten.“

Diese amtliche Mahnung des Präsidenten, ausgesprochen und nicht widerlegt im Angesichte des ganzen Landes, erscheint als ein so auffallender Beweis, als das Volk einen Anspruch darauf hat, daß seine Abgeordneten seltener in den demokratischen Klubs, auf den Plätzen der Arbeiter und da, wo Straßenaufäufe oder Barrikaden entstehen, häufiger dagegen in den ihnen pflichtmäßig zugewiesenen Versammlungen erscheinen. Das Volk hat die Deputirten nicht deshalb gewählt, es hat nicht deshalb einen täglichen Kostenaufwand von mehreren Tausenden übernommen, damit es zu den alten Beamten noch 500 neue Diararien besitze, die noch überdies das Land beunruhigen durch wucherische Bestrebungen, schlechte Beschlüsse oder nutzlos aufregende Erörterungen.

An solchen aufregenden, im Wesentlichen zu gar nichts führenden Diskussionen waren die letzten Sitzungen wieder so reich, daß ein Berichtstatter leicht in Verlegenheit kommt, wenn er sagen soll, was betrübender und für unser patriotisches Volk gefährlicher sei, die Art und der Geist der Verhandlung, die Absichten einer fest zusammenhängenden Partei oder die gefassten Beschlüsse.

Zuerst stellte der Abg. von Neusebach mit Bezug auf die empörenden Auftritte vor dem SitzungsSaale am 20. d. M. den dringlichen Antrag: „die Nationalversammlung wolle beschließen, daß das Ministerium ersucht werde, dafür zu sorgen, daß die öffentliche Ordnung auf dem freien Plage vor dem Schauspielhause während der Dauer und bis nach dem Schlusse der Sitzungen der Nationalversammlung mit gebührender Strenge gehandhabt werde.“ Zur Einleitung des Antrags erinnerte der Abgeordnete an die vielen Insulten und Fügellosigkeiten, denen die Abgeordneten beim Austritte aus der Versammlung ausgesetzt gewesen sind. Es sind dies Greffe, wie sie noch in keinem Lande einer Volksvertretung widerfahren sind. Rohe Pöbelhaufen haben sich zusammengeworren, um diejenigen, die nach bestem Gewissen ihre Ueberzeugung furchtlos ausgesprochen haben, auf eine alles sittliche und Rechtsgefühl empörende Weise zu mißhandeln. Auf das ganze Land fällt eine Schmach, wenn solchen Rohheiten nicht Einhalt geschieht. Mit Umgehung aller Diskussion schritt die Versammlung sofort zur namentlichen Abstimmung und verwarf den Antrag mit 171 gegen 160 Stimmen. Alle seichten Köpfe, die ihres Ehrgeizes willen der feilen Masse fröhnen und nach dem Beifalle der Müßiggänger und der terroristischen Straßenhelden begierig haschen, stimmten gegen den Antrag, gleich als wenn sie es vorzögen, unter dem Einflusse des Straßenterrorismus das Wohl des Landes zu beraten. Nach der Abstimmung folgte noch eine schneidende Debatte über die Frage, die bereits durch die Abstimmung hätte abgemacht sein sollen und der Präsident war so schwach, eine Debatte zuzulassen, die zwar unter der Form der persönlichen Bemerkungen fortgeführt wurde, aber doch einen klaren Beweis von der parlamentarischen Formlosigkeit und dem gänzlichen Mangel an politischem Takte und an Disziplin liefert. In dieser Debatte kamen abermals Thatsachen zur Sprache, über welche das preussische Volk eröthen muß. Der Abgeordnete Schmidt aus Beeskow erzählte: „Am dem Tage, wo der bekannte Berends'sche Antrag zur Abstimmung kam, trat ich vor die Singakademie und erblickte unter den Kastanienbäumen einen großen Volkshauken, in dessen Mitte ein Redner stand, der zum Volke sprach. Ich trat hinzu, kam aber erst in dem Augenblicke heran,

als der Redner mit den Worten schloß: „dann meine Herren werden wir handeln.“ Raum war er von der Bühne gestiegen, so trat ein junger Mensch hinauf, der das Volk in folgender Weise anredete: „Meine Herren, ich stimme ganz und gar mit dem vorigen Redner überein. Die Linke ist das Haupt und wir sind die Glieder. Das Haupt denkt und die Glieder handeln; warten wir ab, was das Haupt gedacht hat, dann erst, dann wissen wir, was wir thun sollen, wenn das Haupt gesagt hat, was es will.“ Der Abgeordnete hatte den Muth von der Tribune herab zu erklären, „daß, wenn das Haupt, die republikanische Linke, nicht aufhört, diesen gemeinen Straßenaufzug durch die Glieder ausführen zu lassen, man mit Ehren nicht mehr ihnen gegenüberstehen kann.“ Endlich am Schlusse der gesegneten Diskussion gab auch der Präsident seine Meinung kund. „Ich glaube, sagte er, der Würde der Nationalversammlung, der Sicherheit der Volksvertreter ist es unter allen Umständen gemäß, wenn wir das für uns fordern, was man hier in Berlin Freiheit nennt und jeder für sich in Anspruch nimmt. Sie besteht darin: Wenn ich aus diesem Hause gehe, so will ich um jede Ecke des Hauses gehen können, nach jeder Richtung hin. Wenn uns aber hier bestimmte Schranken angewiesen sind, dann glaube ich, daß die Würde der Nationalversammlung verletzt ist. Ich erkläre, daß ich nach dem Beschlusse, der am 15. Juni gefaßt ist, und nach dem, was heute vorgekommen ist, nicht im Stande sein werde, die Versammlung gegen irgend etwas zu schützen. Diese Erklärung war ich Ihnen schuldig, damit sowohl hier als im Lande dem Präsidium keine Vorwürfe gemacht werden.“

Also so weit ist es in Berlin gekommen, daß der Präsident dem ganzen Volke erklärt, er sei durch die gefassten Beschlüsse außer Stand gesetzt, die Würde der Versammlung zu wahren! Auch das ist in der Geschichte noch nicht dagewesen!!

Eine Interpellation des Abg. Feyerabend: „ob und aus welchen Gründen die Bewohner der östlichen Provinzen von der Theilnahme an der Kolonisation auf den Domänen ausgeschlossen sind,“ wird in einer spätern Sitzung beantwortet werden.

Der Abg. Phillips interpellirte den Minister des Innern über die am 15. October in Elbing vorgekommenen Greffe.

Eine dritte Interpellation stellte der Abg. Waldeck. In Folge der Zerstörung einer Dampfmaschine auf dem Köpnicer Felde durch die meute rischen Arbeiter war die Verwaltung in die unangenehme Lage versetzt, 100 Arbeiter entlassen zu müssen. Waldeck verlangte, daß diese Arbeiter nicht entlassen würden, und gab sich in einer breitspürigen aber alles edlen und wahren Inhaltes entbehrenden Rede das Ansehen, als sei er der geborene Patron aller Armen, aller Arbeiter und aller Straßenhelden. Die Puhlerei um die Gunst einer wetterwendischen Masse trat auf das Klarste vor Jedermanns Augen, so daß man deutlich erkennen konnte, daß diese Gunst der letzte Anker ist, an welchem sich die Hoffnungen des anarchischen Terrorismus noch aufrecht zu halten vermögen. Die Versammlung lehnte indes die Diskussion der Anfrage ab. Darauf trat der eigenthümliche Fall ein, daß der Abg. Berends den Antrag stellte, daß Staatsministerium sollte durch Beschluß der Versammlung ersucht werden, die Entlassung der Arbeiter auf dem Köpnicer Felde zu suspendiren. Diese so eben erst entschiedene Sache kam daher von Neuem zur Verhandlung. Die Versammlung war mitten in der Berathung des Gesetzentwurfs über Aufhebung verschiedener feudalen Lasten und Abgaben, wobei es sich nach der Ansicht der Linken um das Wohl der Billionen belasteter Landleute und bedrückter Arme handelte. Aber ohne weiteres wurde die Fortsetzung der Diskussion dieses wichtigen Gesetzes unterbrochen und eine untergeordnete Verwaltungsangelegenheit mit einer Breite und Hartnäckigkeit behandelt, als sei das größte und schwierigste Staatsprinzip zu lösen. Und doch bestraf die ganze Angelegenheit 100 Subjekte, welche Beschäftigung in Staatsunternehmungen suchten, aber nicht arbeiten wollten. Berends, Lemme, Jung schilderten das Glend dieser Entlassenen als ein furchtbares, sie stellten die Entlassung als eine Weihe zum Tode dar. Zum Beweise wurde alles, sogar die Straßenslitteratur, die berliner Plakate aufgeboten. Man that so gewichtig, als hänge die Sicherheit, die Existenz der ganzen Nation, der Monarchie von der Beschäftigung dieser 100 Arbeiter, die nur nicht arbeiten wollten, ab. Gegen diese falsche Darstellung erhob sich der Stadtrath Dunder mit folgender kunstlosen Berichtigung: „die 100 Arbeiter, welche entlassen werden sollen, sind dem Hungertode nicht überwiesen. Ich habe faktisch anzuführen, daß viele Fabrikanten und Handwerker Klage darüber geführt haben, daß es ihnen an Arbeitern und Gesellen fehlt, und daß der Magistrat sich in Folge dessen zu der Bekanntmachung veranlaßt gesehen hat, daß diejenigen Fabrikanten und Professionisten, welche Hilfe gebrauchen, sich an den Magistrat wenden möchten, damit er diejenigen Professionisten, welche bei dem Kanalbau beschäftigt werden, ihnen zuweisen könne; denn es ist der Fall eingetreten, daß die Gesellen ein besseres Lohn bei den Kanalarbeiten finden, als in ihrer Profession, und sich weit mehr dahin wenden, und so ihren natürli-

den Brodherren die Arbeiter entzogen werden. Es kann also der Fall nicht eintreten, daß die Arbeiter, welche entlassen werden, verhungern. Sollten sie aber auch keine Arbeit finden, so sind sie doch nicht dem Hungertode überwiesen, denn die Commune Berlins ist verpflichtet, sie vor demselben zu schützen.“ An solche durchschlagenden Berichtigungen kehrte sich die Linke nicht. Und warum nicht? Weil sie dann die Gelegenheit verliert, den Patron der Arbeiter zu spielen; weil es ihr scheint, daß Arbeiterhaufen auf öffentlichen Arbeitsplätzen leichter dem wühlerischen Treiben zugänglich sind, als in geschlossenen Räumen, wo glatte Worte, gleisnerische Reden und blanke Biergroßstücker nicht so leicht Eingang haben. Es wurde daher fort debattirt und zuletzt namentlich abgestimmt, und die Dringlichkeit mit 198 gegen 128 Stimmen verworfen. Beinahe eine ganze Sitzung wurde vergendet. Mit den Kosten, welche diese Sitzung erforderte, wären 100 Arbeiter einen halben Monat hindurch gut zu erhalten gewesen.

In der Sitzung am 23. wurde die am 19. abgebrochene Diskussion des Verfassungsentwurfs fortgesetzt. Die Debatte bezog sich auf den ersten Artikel des ersten Titels:

„Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das preussische Staatsgebiet.“ Es waren dazu folgende Amendements: von Gessler „für die nicht zu Deutschland gehörigen Theile des Großherzogthums Posen wird die Vereinbarung einer besondern Verfassung vorbehalten;“ — von Auerswald „alle Landestheile der Monarchie, so weit sie zu Deutschland gehören, bilden das preussische Staatsgebiet; — von Phillips „den Bewohnern des Großherzogthums Posen werden die ihnen bei der Verbindung des Großherzogthums Posen mit dem preussischen Staate eingeräumten besondern Rechte gewährleistet. Ein gleichzeitig mit dieser Verfassungsurkunde zu erlassendes organisches Gesetz wird diese Rechte näher festsetzen;“ — von Brodowski „das Großherzogthum Posen, als ein durch die wiener Kongresse vom 9. Juni 1815 vom ehemaligen Herzogthum Warschau abgegränzter und mit der preussischen Krone vereinigt Landestheil, erhält dieselben in gegenwärtiger Verfassungsurkunde enthaltenen konstitutionellen Rechte als Grundlage seiner nationalen Institutionen, welche ihm sowohl durch jenen staatsrechtlichen Vertrag, als auch durch die königlichen Verheißungen von 1815 und durch die Kabinettsordere vom 24. März d. J. zugesichert worden sind;“ — während der Verhandlung stellte der katholische Kanonikus Richter, nachdem die meisten Redner schon gesprochen und die Verhandlung dem Schluß nahe war, das Amendement: „die polnischen Distrikte Westpreußens werden an der besondern Repräsentation und den nationalen Institutionen des Großherzogthums Posen Theil nehmen.“

Auch hier war die Debatte eine völlig un Disciplinirte. Nachdem einige Redner gesprochen, folgte in der Regel ein Haufe sogenannter persönlicher Bemerkungen und thatsächlicher Berichtigungen. Die ultra-katholische Partei in dem Kaplan von Berg und dem Kanonikus Richter, und die pietistisch-jesuitische, repräsentirt von Phillips, hatte sich mit den Polen und den Republikanern verbunden, die Absicht durchzusetzen, daß im Widerstreit mit der von der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt eine Realunion statt der Personalunion durchgesetzt und eine bindende Bestimmung über Posen in die Verfassungsurkunde aufgenommen würde. Das Ministerium kämpfte durch Eichmann und Dönhoff und die Rechte durch Plönnies, Hartmann, Kupfer, Seger, Sommer gegen die himmelschreienden Enstellungen der Geschichte und des Staatsrechts der Linken wacker an, bis es endlich zu einer tragikomischen Abstimmung mit Namensaufzählung kam. Das Amendement Auerswalds, ohne Zweifel das wichtigste von allen, wurde abgelehnt und der Entwurf der Centralabtheilung angenommen. Die namentliche Abstimmung fand unter großer Unordnung über das Amendement von Phillips statt. Das dreimal verschiedne angekündigte Resultat der Abstimmung war zuerst, daß das Amendement mit 164 gegen 157, dann mit 173 gegen 172 verworfen, zuletzt endlich mit 173 gegen 172 angenommen worden ist. Dabei ereignete sich der merkwürdige Fall, daß der Abgeordnete Riebe zuerst für die Annahme des Amendements, dann aber, von einem Freunde belehrt, für die Verwerfung gestimmt hatte. Dieser ehrenwerthe Abgeordnete hatte der zweitägigen Verhandlung beigewohnt, und hatte so wenig begriffen, daß er nach seinem eignen Geständniß gar nicht wußte, wovon eigentlich die Rede war. Das ist doch wohl in aller Art etwas auffallend!

In der Sitzung am 24. wurde die Debatte über die Doppelabstimmung Riebes eröffnet und noch einmal überlegt, ob das Ja oder das Nein desselben gültig sein solle. Der Präsident hatte für das erstere entschieden und dabei blieb es. Darauf folgten energische Proteste der Deutsch-Polen gegen die gestrige Abstimmung über Posen, und der radikale Justiz-Commissar Dietzschke nahm den Streit gegen den Abg. von Reusebach über den Schutz der Versammlung wieder auf und erging sich in seichtem Witz, die einen großen Tumult hervorriefen. Darauf kam die Hauptfrage des Tages zur Verhandlung, ein Antrag von Waldeck und Gessler, wonach in Preußen kein Erlaß der deutschen Centralgewalt und der deutschen National-

versammlung Gesetzeskraft erhalten soll, wenn er nicht von der preussischen Nationalversammlung beschlossen, angenommen und genehmigt ist. Waldeck begründete den Antrag mit der von ihm gesehnen Möglichkeit, daß man von Frankfurt aus versuchen könne, die Rechte des Volks mit Füßen zu treten. Er schmähte auf Frankfurt, auf die Centralgewalt, auf die deutsche Nat.-Vers. und forderte die Versammlung auf, dem deutschen Reichsverweser und Parlament den Gehorsam dadurch zu verweigern, daß alle von dorthier kommenden Beschlüsse und Gesetze in Berlin wie Entwürfe oder wie jeder, selbst der frivolste Antrag behandelt würde. Fleischer und Duncker wiesen dem Antragsteller die härtesten Widersprüche mit sich selbst nach, und sie sind auch so handgreiflich, daß nur ein liederliches Bewußtsein dazu gehört, um mit so großer Unüberlegtheit darauf los zu raisonniren. In der Sitzung am 11. Juli, bei Gelegenheit der Verhandlung über den Jacobyschen Antrag, sprach sich Waldeck so aus, daß es mit der deutschen Einheit ein für allemal aus sei, wenn man auch ein Bedenken gegen die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung hegen wollte. „Ein Scheinbild des Bundestages würde hergestellt in der Person des Reichsverwesers, wenn Sie der Nationalversammlung das Recht bestreiten, den Centralpunkt festzustellen, wenn Sie hier dies von der Einwilligung der 34 Staaten aller Kabinette und Nationalversammlungen abhängig machen lassen. Wohl, da sage, dann muß es auch für die Zukunft so sein, dann muß, wenn die definitive Bildung des Repräsentationskörpers für Deutschland geschehen, bei jedem Beschluß auch die Genehmigung der Einzelstaaten eingeholt werden. Dann frage ich, wo bleibt es mit der Ausführbarkeit der Einheit, wo mit der Kraft Deutschlands?“ So sprach Waldeck am 11. Juli, und am 24. October verlangte er den härtesten und allgemeinsten Widerstand gegen alle und jede Anordnung, gegen die Beschlüsse und Erlasse des deutschen Parlaments und der Centralregierung.

Wie aber ist Waldeck dazu gekommen, einen Antrag der Art zu stellen? Es ist der Plan der Frankfurter Linken, Deutschland nicht zur Einheit als durch Revolution, Anarchie, Blut, Mord und Verbrechen gelangen zu lassen. Sie will Republik, und um diese Caprice durchzusetzen, ist ihr kein Mittel zu schlecht. Aber in Frankfurt ist es ihr unmöglich, gegen die große Majorität etwas durchzusetzen. Deswegen sandte sie ihre Boten aus, alle linken Seiten der einzelnen Landesversammlungen zum Widerstande gegen Frankfurt zu bearbeiten. Für Berlin übernahm es A. Ruge, wie uns die Zeitungen im September wiederholt berichteten. Waldeck ist daher das süßsame Werkzeug in der Hand der Frankfurter Linken, und da er der Führer der berliner Linken ist, so tanzen die übrigen Anarchisten, wie er pfeift. Dies gilt vorzüglich von Temme, der sich auf der Tribune in trocknen juristischen Sophismen erging, so trocken, daß er sich selbst Wasser auf die Tribune holen mußte. Auch er hatte im Juli die unbedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse der Centralgewalt durch Dick und durch Dunne vertheidigt, und jetzt verlangte er die Prüfung sämtlicher Frankfurter Gesetze in Berlin, das Recht des Kriegs u. s. w. Vor dem Schluß der Debatte hatte Waldeck als Antragsteller noch einmal über die Dringlichkeit das Wort, und als er die Tribune betrat, zeigte sein Aussehen und seine Rede, daß die Anklage gewissenloser Inkonsequenz und des gefährlichsten Particularismus ihn so sehr getroffen hatten, daß er sich so weit vergaß, die Ermordung Kogebue's mit der Abschachtung Lichnowsky's und Auerswald's in eine Linie zu stellen. Eine solche Vergleichung scheint denn doch zu den ärgsten Verirrungen der berliner Linken zu gehören!

Die Dringlichkeit wurde mit Namensaufzählung von 174 gegen 173 verworfen, wobei zu beachten ist, daß die Partei Milencz für die Dringlichkeit stimmte, um den Antrag so bald als möglich mit großer Majorität zu verwerfen, ferner, daß von der Rechten die Abgg. Auerswald, Gelsborn, Gierke, von Loe, Riß, von Schön, Schönborn, Zacharia u. A. fehlten.

Es kam nun die Spinn- und Weberfrage in Betreff der Ueberreichung von Geldmitteln von Seite des Ministeriums an die armen Spinner und Weber westphälischer Kreise an die Reihe. Die Angelegenheit wurde durch Annahme des Kommissionsantrags und des Wilde'schen Amendements zu Gunsten der bedrängten Kreise erledigt. Es ist somit den in den genannten Kreisen in Thätigkeit sich befindenden Kommissionen der Lohn für ihre Bemühungen gesichert, wenn dieselben an Ort und Stelle die Bedürfnisse zu ermitteln und die geeigneten Mittel zur Abhülfe genau zu erörtern und abzuwägen wissen werden.

Zum Schluß noch einmal der Abg. Riebe und sein Botumswechsel. Seine schriftliche Erklärung gab nur Zeugniß von der geistigen Unfähigkeit des ehrenwerthen Abgeordneten, der sich sonach zumal in ein und derselben Sache zum Gelächter gemacht hat. Das Land möge sich überzeugen, welche Beschlüsse hier von einer Stimme abhängen und wie viele Stimmen abgegeben werden, ohne daß die Stimmen den einen Begriff von dem haben, worüber sie stimmen.